

16 Literaturhinweise

Peter Altmann: Erwählungstheologie und Universalismus im Alten Testament (BZAW 92). Berlin 1964. Verlag Töpelmann. 31 Seiten.

Der Verfasser zeigt in seiner instruktiven kleinen Studie, daß es nicht angeht, wie üblich nur Stellen mit dem Wort *bahar* zur Unterstützung der alttestamentlichen Erwählungstheologie heranzuziehen. Auf einer breiteren Basis gibt er einen Überblick über den Zusammenhang von Erwählungstheologie und Universalismus im Alten Testament und dessen verschiedene Spielarten bis hin zur Überwindung jeglicher Erwählungstheologie durch religiösen Universalismus bei Zeph 3, 9 f., Verse die dem Glossator des Buches zugeschrieben werden. Verf. betrachtet die Theologie dieses Glossators als einen Höhepunkt der gesamten Bibel. Zwischen Israel und den anderen Völkern gibt es keinen Unterschied mehr: „Denn ich will den Völkern reine Lippen geben, daß alle Jahwes Namen anrufen und ihm einträchtig dienen. Von jenseits der Ströme von Kusch bis zum äußersten Norden werden sie mir Speiseopfer bringen.“ Verf. meint, hier sei „die Religion des Alten Testaments zur wahren Weltreligion geworden“ (S. 31), eine These, die freilich genauerer Explikation bedürftig ist. R. P.

James Barr: Biblexegese und moderne Semantik. Theologische und linguistische Methode in der Bibelwissenschaft. München 1965. Verlag Kaiser. 308 Seiten.

Der schottische Alttestamentler — er war übrigens 1951 bis 1953 Auslandspfarrer in Tiberias — kritisiert in einer bei uns seltenen Breite und Schärfe bibeltheologische Interpretationsverfahren, die von falschen linguistischen Voraussetzungen ausgehen. Angesichts der weiten Verbreitung von falschen Vorstellungen über „das hebräische Denken“, der Verwechslung von „Wort und Begriff“, der fälschenden Ausmünzung lexikalischer Methoden (Barr kritisiert insbesondere die Anlage des Theologischen Wörterbuchs, des „Kittels“, den „Wurzelwahn“ und die „Etymologisiererei“), kurz der Vernachlässigung moderner linguistischer Methoden in der Bibeltheologie, kann man nur wünschen, daß das provozierende Buch möglichst viele zur Auseinandersetzung mit seinen Thesen zwingt. Der von Erhard Gerstenberger vortrefflich besorgten Übersetzung hat der Göttinger Neutestamentler Hans Conzelmann ein Geleitwort mitgegeben. Er wünscht „dem Buch, daß es von jedem Studenten der Theologie — jeden Alters — gründlich gelesen werde“. (Dem Rezensenten bleibt allerdings fraglich, ob Conzelmann selbst diesem Wunsch entsprach, da in Barrs Buch — das weist schon das Register aus — keine Spur davon zu finden ist, „daß Barr gerade Bultmanns glänzenden Artikel *ἀληθεία* auf die Hörner nimmt“, wie Conzelmann schreibt.) Diesem Wunsch sollte zumindest jeder nachkommen, der Bomans Vergleich des hebräischen Denkens mit dem griechischen gelesen hat oder zu lesen gedenkt. R. P.

H. W. Bartsch u. a. (Hrsg.): Kerygma und Mythos VI. (Theologische Forschung, Wissenschaftliche Beiträge zur kirchlich-evangelischen Lehre, Bände 30 und 31.) Band 1: Entmythologisierung und existentielle Interpretation. Hamburg 1963. Evangelischer Verlag Herbert Reich. 248 Seiten.

Es liegen hier vor die Akten eines Colloquiums des Centro Internazionale di Studi Umanistici und des Istituto di Studi Filosofici, welches unter dem Vorsitz von Enrico Castelli in Rom in der Zeit vom 16. bis 21. Januar 1961 gehalten wurde. Der Band enthält die Beiträge von W. Anz, H. W. Bartsch, F. Bianco, H. Bouillard, R. Bultmann, A. Caracciolo, E. Castelli, J. Danielou, V. Fagone, H. Fahrenbach, H. G. Gadamer, K. Kerényi, R. Lazzarini, J. B. Lotz, R. Marle, R. Panikkar, P. Ricoeur, F. Theunis.

Band 2: Entmythologisierung und Bild. 1964. 136 Seiten. Dieser Band enthält Beiträge von H. W. Bartsch, E. Benz, St. Breton, E. Castelli, K. Kerényi, R. Klein, J. B. Lotz, H. Ott, R. Panikkar.

Zu beiden Bänden kann vorbehaltlos gesagt werden, daß sie wichtigste Beiträge zu brennendsten Fragen im theologischen Raum bieten. Man kann nur wünschen, daß sie von vielen Theologen sehr eingehend studiert werden. O. K.

J. Becker: Das Heil Gottes. Heils- und Sündenbegriffe in den Qumrantexten und im Neuen Testament. Göttingen 1964. Verlag Vandenhoeck und Ruprecht. 301 Seiten.

Diese Heidelberger Dissertation aus dem Jahre 1961, die für den Druck noch einmal gründlich überarbeitet und erweitert wurde, greift mitten hinein in die Verständnisfragen, die Christentum und Judentum zutiefst bewegen: „Heil“ und „Sünde“ sind Inhalte, an welchen man Unterschiede und Gleichheiten in seltener Weise ablesen kann! Die Belesenheit und die Umsicht des Autors, seine feinsinnige Differenzierungsgabe, sein wissenschaftlich-sachliches Urteil und seine überzeugende und bei allem noch so flüssige Darstellung schwieriger Sachverhalte machen die Arbeit zu einem Werk, auf das die Forschung nicht mehr verzichten kann. Konkret sei vor allem darauf hingewiesen, daß dieses Buch es uns wieder einmal schwerer macht, fernerhin in ungeprüften Verallgemeinerungen von Unterschieden oder auch von den Ähnlichkeiten oder etwa Abhängigkeiten zwischen „Qumran“ und „dem NT“ zu sprechen. Auch Paulus und die „paulinische Theologie“ lassen sich angesichts von Qumrantexten weder in ein einfaches „Für“ noch in ein sogenanntes „Wider“ einreihen, wie der Verfasser deutlich zu zeigen vermag. O. K.

Joachim Begrich: Gesammelte Studien zum Alten Testament. Hrsg. von W. Zimmerli. (Theologische Bücherei — Neudrucke und Berichte aus dem 20. Jahrhundert, Band 21.) München 1964. Chr. Kaiser Verlag. 277 Seiten.

W. Zimmerli hat in dankenswerter Weise die verstreuten Aufsätze Begrichs gesammelt und ihre Herausgabe ermöglicht. Dieses Bemühen ist um so anerkennenswerter, als es sich teilweise um Aufsätze handelt, die durch ihr Erscheinen in den Kriegsjahren weniger bekannt oder nur schwer erreichbar waren. In seinem Vorwort rühmt Zimmerli die hohe wissenschaftliche Qualität der Arbeiten Joachim Begrichs. Wer die Berechtigung der Empfehlung seitens des bekannten Gelehrten selbst nachprüfen will, kann das etwa anhand von Begrichs Aufsatz „Berit“ (S. 55 ff.) tun. Die kleine Abhandlung, die Begrich A. Alt im Jahre 1944 zum 60. Geburtstag widmete, trägt den Untertitel „Ein Beitrag zur Erfassung einer alttestamentlichen Denkform“. Und die knappe Ausführung bildet wirklich ein Meisterstück an wissenschaftlicher Präzision: wer lernen will, wie man voreilige Verallgemeinerungen in sich gültiger Ergebnisse, die eben als Teil-Ergebnisse erkannt und bewertet werden müssen, vermeiden kann, der wird an Arbeiten wie der genannten eine gute Hilfe haben. Auch die neuere Diskussion zeigt ja, wie wenig wir vor Vereinseitigungen im Verständnis zentraler Begriffe und Inhalte (und „Bund“ gehört hierher!) geschützt sind. W. Zimmerlis Empfehlung, man möge an Begrichs Arbeiten lernen, kann daher nur unterstrichen werden. O. K.

Pierre Benoit: Exegese und Theologie. Gesammelte Aufsätze. Ins Deutsche übertragen von Ernst Simon Reich. Düsseldorf 1965. Patmos-Verlag. 336 Seiten.

Aus der zweibändigen französischen Ausgabe der Schriften des an der biblischen Hochschule der Dominikaner in Jerusalem wirkenden international bekannten Gelehrten haben Verlag und Übersetzer für die vorliegende deutsche Ausgabe, die sich an einen größeren Leserkreis wendet, Arbeiten ausgewählt, die allgemein interessante Themen behandeln und leicht verständlich sind. Die einzelnen Aufsätze behandeln Probleme der biblischen Hermeneutik (Ist die Septuaginta inspiriert? Überlegungen zur „formgeschichtlichen Methode“), zur Theologie der synoptischen Evangelien (Die Gottheit